



Facebook und Co., Weinstock und Soziale Netzwerke

Predigt zu Johannes 15, 1 – 8 am 3.5.2015

Vor einigen Jahren ließ ich mich von einem 12-jährigen italienischen Mädchen namens Mella anlässlich eines Besuches in der dortigen Familie überzeugen, dass es auch für einen Seelsorger meines Alters sinnvoll sei, ein Profil auf Facebook einzurichten. Dieses Medium sei hervorragend geeignet, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen, insbesondere auch im Hinblick auf die Kontakte mit brasilianischen Freunden. Im Nu hatte ich hunderte von "Freunden". Mittlerweile bin ich in der Pflege meiner Facebook-Beziehungen etwas nachlässig geworden. Es ist mir oft mühsam geworden, in dieser Welt der Selbstpräsentation mitzumachen. Jedes Wort, das man von sich gibt, und jedes Bild, das man veröffentlicht, muss man vorsichtig auszuwählen, damit man damit nicht das Gegenteil erreicht.

Die sozialen Netzwerke der neuen Medien bieten zwar viele nützliche Verbindungen und helfen, was man anzubieten hat, an die Frau oder an den Mann zu bringen. Selbst Francesco twittert täglich ein helfendes Wort, und ich glaube, auch auf Facebook ist er zu erreichen. Die sozialen Netzwerke zeigen aber auch, dass es auf die Qualität der Verbindungen ankommt, indem ich unterscheide zwischen „posten“ – das dürfen alle erfahren; und „Nachricht senden“ – das erfährt nur der persönliche Adressat. Was verbindet mich und die anderen? Was will ich mit ihnen kommunizieren?

Das Netzwerk Weinstock

Im heutigen Evangelium drückt das Bild vom Weinstock aus, wie wichtig es ist, mit der richtigen Person eine gute Verbindung zu haben und diese Verbindung zu pflegen. Auch Kirche stellt ein Netzwerk dar. Und auch hier ist Netzwerkpflge für jedes Glied der Kirche wichtig und notwendig. Das Netzwerk von Reben und Weinstock besteht aber nicht um seiner selbst willen, sondern hat eine Aufgabe und ein Ziel. Kirchliches Netzwerken dient nicht so sehr der Unterhaltung, sondern will uns helfen Frucht zu bringen. Und in diesem Netzwerk spielt Christus die zentrale Rolle. Durch ihn erhalten wir Zugang zu dem, was uns nährt und bleiben wir lebendig. Seine Wurzeln sind tief genug, um uns an die Quellen des Lebens anzuschließen.

Das Bild vom Weinstock und vom Winzer macht uns noch auf ein Zweites aufmerksam: Es genügt nicht, dass aus dieser Verbindung möglichst viel und alles Mögliche hervorwächst. Nicht alles, was aus einem Weinstock hervorwächst, ist gut für einen Fruchtansatz. Ein Laie, also ein Nicht-Winzer, wundert sich zuweilen, wenn er einem Winzer zuschaut, wie viel der wegschneidet, was er nicht wachsen lässt, um zu einer guten Ernte zu kommen.

Jesus sagt vom Vater, er sei der Winzer. "Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt." Weiter sagt er: " Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen." Ich denke bei diesem Feuer daran, dass die Erfahrung von Nutz- und Sinnlosigkeit wie ein Feuer brennen kann.

In Jesus bleiben

Hängt vielleicht die gegenwärtige Erfahrung von "Kirchendürre" auch damit zusammen, dass wir Christen aus uns selbst Früchte bringen wollen ohne diese enge Verbindung mit Jesus? Wir planen Veränderungen der Gemeindegrößen und erleben dabei gleichzeitig eine Krise jenes Sakramentes, das uns mit Christus auf das Innigste verbindet. Oder ist das eine sogar die (teilweise) Ursache des anderen?? In keinem anderen religiösen Geschehen sind wir enger mit Christus verbunden als im Vollzug der Eucharistie. Das Zweite Vatikanische Konzil bezeichnet die Feier der Eucharistie als "Quelle und Höhepunkt" christlichen Lebens (LG 11). Doch diese wird aufgrund des grassierenden Priestermangels unbeabsichtigt, aber faktisch immer mehr aus dem Focus des christlichen Lebens an den Rand gedrängt

In diesen Tagen werden viele Kinder zur Erstkommunion begleitet und es ist berührend, mit welcher Hingabe viele Kinder dieses Ereignis begehen. Was bleibt, was bleibt von der Sehnsucht nach Eucharistie? Eine Sehnsucht, die Lust macht zum Mitfeiern, zum Mittun, zum Mitgestalten?

Ein andere Weise, mit Jesus in Verbindung zu bleiben, ist die Beschäftigung mit dem, was er getan und gesagt hat. Wie weit ist es uns ein Herzensanliegen, uns in die Überlieferung der Frohen Botschaft zu vertiefen, ihn kennen zu lernen, schätzen zu lernen, lieben zu lernen? Das Lesen der Heiligen Schriften kann uns mit Christus vertraut machen. Wenn wir es gemeinsam tun, verbindet es uns auch untereinander.

Freundschaftspflege

Dass wir etwas tun müssen, um aus den sozialen Netzwerken nicht herauszufallen, ist uns längst klar geworden. Sogar die neuen Medien, die uns vormachen, wie leicht und easy es ist, dazu zu gehören, verlangen dem, der sie nutzt, etwas ab. Man muss dranbleiben, das Handy immer wieder aufladen, wenn man nicht zur digitalen Karteileiche verkommen will. Und ist das bei unserem Glauben anders??

Zum Verbindung-halten gehören immer mindestens zwei. Wie sehr Jesus an der Verbindung mit einem jeden und einer jeden von uns gelegen ist, haben wir zu Ostern gefeiert. Er ist bis zum Äußersten gegangen, um die Wände zu durchschreiten, die wir um uns aufrichten. Oder die „Blase“, wie es Papst Francesco immer wieder sagt, zu durchstechen, in der wir uns

wohlfühlen und bequem eingenistet haben, die „Blase“ zu durchstechen, um Jesus in den Ärmsten, direkt vor unserer Tür, zu begegnen

Ohne diese lebendige Verbindung mit dem Weinstock Jesus Christus fruchtet unser Glaube nichts.